

# Der Regierungsrat als Philokartist

Seit der Schulzeit trägt der Bündner Regierungsrat Christian Rathgeb Postkarten von Rhäzüns zusammen. Aus der Sammlung von Ansichten ist ein Buch mit Einsichten geworden.

von Jano Felice Pajarola

Seine Lieblingskarte stammt aus dem Jahr 1920. Ein Junge und ein Mädchen stehen auf dem alten Fussweg zwischen Rothenbrunnen und Reichenau, sie blicken über die Rheinauen hinüber zum Schloss Rhäzüns, im Hintergrund der Flimserstein und der Crap Mats. «Eine sehr romantische Darstellung meiner Heimatregion», meint er, der Philokartist oder Ansichtskartensammler mit Namen Christian Rathgeb, heute Regierungsrat des Kantons Graubünden, früher aber einmal ein Junge, dessen Mutter auf Schweizer Märkten, Messen und Börsen nach alten Stichen für ihr Geschäft suchte, oft den Bub im Schlepptau. Die Stiche waren für ihn damals unerschwinglich, aber er fand einen sammlerischen Ausweg für sich und sein Portemonnaie: Er konzentrierte sich kurzerhand auf Ansichtskarten seiner Heimatgemeinde Rhäzüns.

Inzwischen, mehr als 35 Jahre später, umfasst die Sammlung rund 140 verschiedene Kartenmotive, 140-mal Rhäzüns aus den unterschiedlichsten Perspektiven. Und zugänglich ist die Kollektion des Regierungsrats jetzt allen: Sie findet sich auf gut 160 Seiten zwischen zwei Buchdeckeln mit dem Titel «Grüsse aus Rhäzüns», herausgegeben vom Rhäzünser Kulturarchiv und vom Institut für Kulturforschung Graubünden. Womit signalisiert ist: Die Bedeutung der Publikation geht über das rein Lokale hinaus.

## Um 1900 breit etabliert

Dass hinter der Ansichtskarte an sich mehr steckt, als man auf den ersten Blick vermuten würde, darüber klärt Institutsleiter Marius Risi in der Einführung auf. Um 1900 habe sie sich in ganz Europa als äusserst populäres Kommunikationsmittel etabliert, gerade auch die «kleinen Leute» hätten sie



Spazierweg von Rothenbrunnen nach Reichenau - Schloss Rhäzüns

«Eine sehr romantische Darstellung»: Christian Rathgeb sammelt seit über 35 Jahren Ansichtskarten seiner Heimatregion.

als «relativ kostengünstiges, auch jenseits der sprachlichen Sphäre aussagekräftiges Verständigungsinstrument»

«Herzlichste  
Grüsse aus  
einer prächtigen  
Bündnergegend.»

**Kartenschreiber**  
anno 1920

häufig benutzt, um mit Familienmitgliedern auch über grosse Distanzen hinweg in Kontakt zu bleiben. Wen wundert da, dass praktisch jede Ortschaft über eine regelrechte Palette an Kartenmotiven verfügte? Mehr oder weniger vollständig liegt diese Palette dank der Sammlung Rathgeb für Rhäzüns vor. Und das ermöglicht – um erneut Risi zu zitieren – exemplarische Feststellungen zur Entwicklung der Ansichtskarte: «Am Beispiel der landwirtschaftlich-gewerblich geprägten Gemeinde Rhäzüns entfaltet sich das ganze Panorama der Motivik, der Herstellung, der Funktion und des Ge-

brauchs über die verschiedenen Zeiten hinweg.» Oder, kürzer formuliert: Aus Ansichten werden Einsichten, wie es auch der fast identische Untertitel des Buchs schon suggeriert.

## Vergleiche und Kommentare

Im Fall von Rhäzüns gehören wilde Natur, historische Gemäuer und dörfliche Beschaulichkeit zum elementaren Bildstoff, wie Risi schreibt. Das belegt der Katalog der Sammlung Rathgeb, der Hauptteil des Buchs, auf eindrucksvolle Weise. Doch die Publikation belässt es nicht dabei: Unter anderem werden alten Ansichten standortiden-

tische aktuelle Bilder des Fotografen Johann Seeber gegenübergestellt, und Kunsthistorikerin Ludmila Seifert kommentiert 16 ausgewählte Ansichtskarten in eingehenden Bildbetrachtungen – auch Rathgeb's Lieblingsmotiv.

Die spazierenden Kinder im Vordergrund: Sie sind, weiss Seifert, Staffage, ganz in der Tradition der Landschaftsmalerei. Ihre eigentliche Funktion ist es, den Blick des Betrachters dorthin zu lenken, wo auch sie hinblicken – auf das Schloss Rhäzüns. Ein «kleines Arkadien», eine Landschaft des Glücks werde da vermittelt, eine «friedliche Gegenwart», um die trübe Realität der wirtschaftlichen Depression vergessen zu lassen – geschrieben wurde die Ansichtskarte 1920, sie übermittelte «herzlichste Grüsse aus einer prächtigen Bündnergegend».

## Noch immer Freudensprünge

Übrigens: Auch wenn die «Freudensprünge über eine neue, noch nie gesehene Rhäzünser Ansichtskarte» inzwischen seltener geworden sind, wie Rathgeb schreibt: Sie kommen durchaus noch vor. Etwa einmal im Jahr, so schätzt der Regierungsrat, findet sich nach wie vor ein bislang unbekanntes Exemplar für die Sammlung, die der Bub einmal begonnen hat.



**BÜCHERTIPP**  
**Christian Rathgeb:**  
«Grüsse aus Rhäzüns.»

Einsichten und Ansichten». Kulturarchiv Rhäzüns, Institut für Kulturforschung Graubünden (Hg.). Samedia Buchverlag. 160 Seiten. 192 Abbildungen. 49 Franken.